

Gedanken zum Wochenende



Vom 11. bis 14. Juni trafen sich zirka 2500 Jugendliche in Brandenburg zum

diesjährigen Landesjugendcamp. Eingeladen hatte die Evangelische Jugendarbeit Berlin/Brandenburgs. Gekommen war ein buntes Volk mit den unterschiedlichsten Erwartungen und Träumen. Auch aus Neuruppin und Umgebung machte sich eine Gruppe auf den Weg. Mit dem Fahrrad, mit dem Auto, gepackt mit Zelten, reisten die Jugendlichen zu einem Wochenende des Feierns, Nachdenkens, Spielens und Glaubens. Das Angebot war

sehr vielseitig. Von Live-Musik bis hin zu verschiedenen Workshops, Kino, Gesprächsforen, Nachtmeditationen, Lagerfeuer, dem Spiel ohne Grenzen, Gottesdienst und dem Schiff der Stille war für jeden etwas dabei. Dabei wurde an vielen Stellen deutlich, wie vielseitig Jugendliche sich einmischen und ihre Träume nicht nur träumen, sondern auch verwirklichen. Da begegneten mir Leute, die für ein Projekt warben, welches in Ozak/Bosnien hilft, ein Krankenhaus wieder aufzubauen und einzurichten. Oder Leute, die nicht einverstanden waren mit dem Havelausbau. Auch Neuruppiner aus dem „Mittendrin“ brachten die Castortransporte zur Sprache, und um die Menschenrechte und deren Mißachtung ging es am Stand von Amnesty International. Eines

aber, was viele zur Zeit bewegt, wurde auch benannt. Wie ist das in unserem Land mit der Gewalt und den sich bildenden Parteien, die das „Deutsche“ in ihren Programmen so groß schreiben. Beim genaueren Lesen fällt auf, daß diese Andersdenkende massiv ablehnen beziehungsweise sogar verleumden. Am Sonnabend, 20 Uhr, mahnten die Glocken in ganz Brandenburg zum Aufstehen und sich Bekennen. Aktion für Toleranz. Ein Aufruf, der mehr ist, als eine Stellungnahme und deshalb, wie ich finde, wert ist auch hier veröffentlicht zu werden:

„Wir sagen nein, wenn ein anderer Mensch wegen seiner Hautfarbe, seiner Herkunft oder seiner Religion beleidigt wird. Wir sagen nein, wenn es heißt, die Ausländer wären schuld an der Arbeitslosig-

keit. Wir sagen nein, wenn Wohnungslose, Behinderte oder psychisch Kranke verspottet werden. Wir sagen nein, wenn Juden in Deutschland angefeindet werden. Wir mischen uns ein, wenn andere bedroht oder angegriffen werden. Wir sagen ja zur gewaltfreien Austragung von Konflikten. Wir sagen ja zum Zusammenleben von Menschen aus verschiedensten Kulturen in Deutschland. Wir sagen ja zu allen, die Zivilcourage zeigen und sich trauen, gegen den Strom zu schwimmen. Wir sagen ja zu unserem Traum von einer offenen, demokratischen, gerechten und toleranten Gesellschaft. Alle Menschen sind gleich als Geschöpfe Gottes und in ihren Menschenrechten.“

Eckhard Häbler
Stadtjugendwart der
evangelischen Kirche